

# Eidgenossenschaft

Objekttyp: **Group**

Zeitschrift: **Allgemeine schweizerische Militärzeitung = Journal militaire suisse = Gazzetta militare svizzera**

Band (Jahr): **41=61 (1895)**

Heft 2

PDF erstellt am: **21.07.2024**

## **Nutzungsbedingungen**

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

## **Haftungsausschluss**

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

auf jedes Armeekorps 1½ mit 1008 Gewehre ausser Rechnung und es bleiben 16,500 Gewehre auf 72 Geschütze der Feldartillerie oder auf 1000 Gewehre 4,3 Geschütze.

Die berichtigte Tabelle des Wehrmannskalenders würde alsdann aussehen wie folgt:

Land.	Gewehre im Korps.	Geschütze im Korps.	Auf 1000 Gewehre kommen Geschütze.
Frankreich	28,000 ?	120 ?	3,9—4,6 (anstatt 5,3)
Deutschland	32,000	126	3,9 (anstatt 5,3)
Österreich	40,000	128	3,2 (anstatt 5,3)
Italien	26,300	96	3,6 (anstatt 4,2)
Schweiz	16,500—17,500	72	4,1—4,3 (anstatt 4,0)

Wir enthalten uns jeden weiteren Kommentars. Die Angaben beruhen auf den neuesten offiziellen Quellen. Die Grundlagen der Rechnung sind für jedermann klar.

X.

**Die Gotthard-Befestigung.** Eine populäre Skizze von Inf.-Oberlieutenant C. Tæuber. Winterthur 1894, Kommissionsverlag von A. Hoster. Preis 40 Ct.

Die Gotthardbefestigungen werden von unserm Volke noch vielfach verkannt und können Viele nicht recht begreifen, dass durch sie so viele Millionen verschlungen worden sind. Es war deshalb ein verdienstvolles Unternehmen, in einer kleinen Broschüre in allgemein verständlicher Form unserm Volke den Wert der Befestigungen auseinander zu setzen und die Art und Weise der Verteidigung klar zu machen. Es wird damit manches Vorurteil zerstört, wie es denn auch das beste Verfahren seitens des schweiz. Militärdepartementes ist, um recht Vielen ad oculos zu demonstrieren, dass die Sache viel Geld kosten musste, wenn man recht vielen Schweizerbürgern den Eintritt in die Befestigungen gestattet. Eine gehörige Aufklärung ist auch in diesem Falle das beste Mittel, um Gegner zu Freunden zu machen.

C. H. E.

**Kriegserinnerungen eines Feldzugsfreiwilligen aus den Jahren 1870 und 1871.** Von Karl Zeitz. Illustriert von R. Starcke in Weimar. 2. Auflage. Altenburg 1894, Verlag von K. Geibel. Vollständig in 19 Lieferungen à 70 Cts.

Soweit die vorliegende erste Lieferung und die beigedruckten Besprechungen der ersten Auflage erkennen lassen, sind diese Kriegserinnerungen recht lebendig geschrieben und geben ein hübsches Bild vom Soldatenleben im Kriege.

C. H. E.

## Eidgenossenschaft.

— (Über die Maschinengewehr-Abteilungen) will die Kommission des Nationalrates noch weitere Auskunft verlangen. Sie war aus diesem Grunde nicht in der Lage, in der letzten Session zu referieren; dieses Traktandum wurde daher auf die nächste Session verschoben.

— (Über die Vorlage betr. das Munitionsdepot in Altorf) referierten am 20. Dez. im Nationalrat die HH. Berlinger und de Werra. Die Kommission stellte einstimmig folgende Anträge, welche ohne weiteres gutgeheissen wurden:

Art. 1. Der Bundesrat ist ermächtigt, für das Munitionsdepot in Altorf ein Laboriergebäude für Infanterie- und Artilleriemunition, einen Kistenschopf und eventuell eine Kraftanlage erstellen zu lassen. Art. 2. Dem Bundesrate wird auf das Jahr 1895 für Erstellung des Laboriergebäudes und des Kistenschopfes ein Kredit von Fr. 182,300 eröffnet. Die Kosten für die eventuell zu erstellende Kraftanlage sind durch einen Nachtragskredit zu bewilligen. Art. 3. Dieser Bundesbeschluss wird dringlich erklärt und tritt sofort in Kraft.

Der Kredit im Betrage von Fr. 182,300 wurde bewilligt.

— (Verkauf älterer Gewehre.) Am 6. Dez. wurde das Militärdepartement vom Bundesrat ermächtigt, an Wehrmänner, welche aus der Wehrpflicht austreten, auf gestelltes Ansuchen hin ältere Ordonnanzgewehre zu folgenden Preisen zu verkaufen: Milbank-Amsler-Gewehre zu Fr. 3. 50, Peabody-Gewehre zu Fr. 4. —, Vetterli-Gewehre zu 15 Fr. Infolge zahlreicher Begehren von Militärs und Nichtmilitärs hat der Bundesrat beschlossen, dass auch den eingeteilten Wehrmännern und auch Nichtmilitärs (Schweizerbürgern) ältere Ordonnanzgewehre abgegeben werden dürfen.

— (III. Division. Divisionsrapport.) Auf Ende des Jahres 1894 verliess Herr Oberst Walther seine Stellung als Kreisinstruktor der dritten Division, nachdem er 29 Jahre lang seine ganze Kraft der Instruktion der Infanterie dieser Division gewidmet hat. Um einem von vielen Seiten geäusserten Wunsche nachzukommen und den Offizieren der dritten Division Gelegenheit zu geben, Herrn Oberst Walther bei seinem Scheiden in öffentlicher Kundgebung ihre Achtung zu bezeugen und ihren Dank abzustatten, hat Herr Oberstdivisionär Müller einen Divisionsrapport angeordnet und zu demselben sämtliche Offiziere der dritten Division und auch die Infanterieoffiziere der Landwehr des dritten Divisionskreises eingeladen; Herr Oberst Walther hat der Division nicht nur als Kreisinstruktor der Infanterie grosse Dienste geleistet, er war auch ihr Stabschef und hat sie auf manchem friedlichen Feldzuge bei den Manövern begleitet.

Dieser Divisionsrapport findet statt: Sonntag den 13. Januar 1895, vormittags 11 Uhr, im Grossratssaale in Bern. Nach einer Ansprache des Herrn Oberstdivisionär Müller an Herrn Oberst Walther wird sodann der Stabschef der Division, Oberstlieutenant J. G. Wildbolz, einen Vortrag halten über unsere Manöver. Um 1 Uhr findet im grossen Museumssaale ein bescheidenes Bankett der Teilnehmer statt. (B.)

Bern. (Offiziersverein der Stadt.) In der Sitzung vom 19. Dez. hielt Herr Oberstlt. i. G. Wildbolz einen Vortrag über „Beobachtungen bei den französischen Manövern 1894“. Diese Manöver wurden geleitet vom bekannten Reitergeneral de Gallifet, der inzwischen in den Ruhestand getreten ist. Gallifet ist trotz seines Alters noch stets eine glänzende, ewig junge Gestalt. An den Manövern nahmen zwei Armeekorps und eine Marine-Infanterie-Division mit zahlreicher Artillerie und Kavallerie teil. Nach den Manövern der beiden Armeekorps

gegen einander wurden diese letztern zu einer Armee zusammengezogen, welche unter der Leitung Gallifets gegen einen markierten Feind manövierte. Das Manövergelände war die Gegend, in welcher vom November 1870 bis zum Januar 1871 zahlreiche Gefechte der Loirearmee gegen die Deutschen stattfanden (z. B. Loigny-Poupry), eine grosse leicht gewellte Ebene, welche den Truppen unbeschränkte Bewegungsfreiheit gewährte, dagegen die Übersicht, die Orientierung und die Aufklärung erschwerte. Von den neun Manövertagen waren nur drei Gefechtstage; die übrigen waren Marschtage und Ruhetage; an einem Tage fand ein interessanter Flussübergang über den Loir statt. Die Manöver waren mehr formeller Natur. Unter sehr belehrenden Vergleichen mit unseren schweizerischen Verhältnissen charakterisierte der Vortragende die bei den französischen Manövern geltenden Grundsätze und die Manöveranlage und warf auch auf gewisse Unterschiede in der deutschen und französischen Taktik und Instruktion höchst interessante Streiflichter. Die Disziplin und Ordnung der französischen Truppen ist nach dem Vortragenden eine gute; die Truppen sind auch ausdauernd. Die Infanterie hält gute Marsch- und Gefechtsdisziplin. Das Magazin wird selten gebraucht. Gefechteinheit ist die in Linie entwickelte Kompagnie, die zerstreute Ordnung ist nach dem neuen französischen Reglement fast ganz aufgehoben; es ist also eine Art von Linientaktik in neuer Form. Die Reservisten werden meist in tiefer Formation gegliedert.

Die Kavallerie hat flotte Offiziere, eine gute Detailausbildung des Mannes und ist gut beritten; sie ist auch gewandt im Fussgefecht!

Die Artillerie versteht es im Konzerte der drei Waffen mitzuspielen; sie ist gut geführt und weiss ihre Gefechtskraft geschickt auszunützen und den Infanterieangriff vorzubereiten und zu unterstützen.

Zur Verwendung kam auch ein Ballon. Die Beobachtung ist sehr abhängig von der Witterung; starker Wind beeinträchtigt die Beobachtung sehr bedeutend. Der Ballon zieht die Aufmerksamkeit des Feindes leicht auf den entscheidenden Punkt.

In seinen beachtenswerten Schlussbemerkungen äusserte Herr Oberstlieutenant Wildbolz die Ansicht, dass im allgemeinen Manöver mit allzu grossen Truppenverbänden nicht denjenigen Wert für die Ausbildung von Truppen und Führern haben, wie Manöver im kleineren Rahmen; bei uns sollte man jedenfalls nicht über die Manöver Division gegen Division hinausgehen und das Armeekorpsmanöver gegen einen markierten Feind dürfte füglich wegfallen. Unser Milizsystem hindert uns nicht, unsere Armee noch sehr zu vervollkommen; es muss aber einfach und schlicht organisiert sein. Unsere Disziplin muss noch viel besser werden. Nicht an der technischen Ausbildung, sondern an der soldatischen Erziehung fehlt es unsern Truppen. Die soldatische Erziehung muss einfacher sein und sich auf das Notwendige beschränken, namentlich auch in der Ausbildung der Offiziere; wir brauchen keine Professoren und Vieltwiler, sondern praktische, zu raschem und energischem Entschluss fähige Männer als Truppenführer.

Im Anschluss an den mit lebhaftem Beifall aufgenommenen Vortrag machte Herr Generalstabshauptmann Immenhausen, welcher während eines Jahres zum Dienste bei der österreichischen Armee abkommandiert war, noch einige Mitteilungen über die Manöveranlage in der österreichischen Armee. (Bund.)

**Winterthur. (Über den Militär-Reitkurs)** berichtet der „Landb.“: Derselbe ging am 21. Dez. zu Ende, nachdem am Mittwoch das Schlussreiten der 1. und 2. Klasse stattgefunden und der Ausritt der 3. Klasse nach Bas-

sersdorf durch das Schneegestöber gründlich verderbt worden war. Das Schlussreiten bot sehr erfreuliche Resultate und war ein neuer eklatanter Beweis für die vorzügliche Lehrmethode des Herrn Reitlehrers, Artilleriehülfsinstruktor Jenny von Frauenfeld. Seit vielen Jahren leitet Herr Jenny die hiesigen Militärreitkurse und hat sich bei allen seinen Schülern ein bleibendes, ehrendes Andenken schon jetzt gesichert. Mit feinem Takt verbindet er eine ausgezeichnete Lehrthätigkeit, die bei Alt und Jung allgemein hohe Anerkennung findet. So ist es selbstverständlich, dass am Schlussabend den Grundton der Toaste und Gespräche der lebhaft Wunsch bildete, es möchte Herrn Jenny vergönnt sein, noch recht viele Jahre in so fruchtbringender Weise den militärischen Reitunterricht leiten zu können wie bis anhin. Am diesjährigen Kurse nahmen Teil 45 Mann; 17 in der ersten, 16 in der zweiten und 12 in der dritten (Offiziers-) Reitklasse.

## Ausland.

**Deutschland.** (Über die Einführung von Meldereitern,) schreibt die „Post“, können wir heute folgende authentische Mitteilungen machen:

Früher, als die Infanterie im wesentlichen in geschlossenen Formationen kämpfte, war es möglich, mit der Stimme, beziehungsweise durch die Vermittelung eines einzigen Adjutanten selbst grössere Truppenteile, etwa eine Brigade mit 6 bis 8 Bataillonen zu beherrschen. Je mehr aber infolge der Einführung der neuen Bewaffnung die Verwendung geschlossener Truppenkörper im Feuer sich verliert, je mehr die zerstreute Ordnung die Regel bildet und eine tiefere Gliederung der Treffen nach hinten eintritt, um so schwieriger wird es für den Regiments-, oder gar den Brigade-Kommandeur, seinen Willen mit geeigneten Organen an die einzelnen Stellen übermitteln zu lassen. Dass die menschliche Stimme dazu unzureichend ist, liegt auf der Hand, und ebenso ist es klar, dass auch der Adjutant dafür nicht genügen kann. Es leuchtet daher ein, dass es für die Befehlsübermittlung besonderer Organe bedarf, weil sonst der Fall eintreten muss, dass die Einwirkung des Kommandeurs gerade in dem Moment aufhört, wo sie eigentlich erst recht einsetzen sollte: beim Eintritt in das Gefecht. Wenn aber die zuverlässige Befehlsübermittlung unmöglich gemacht ist, so fehlt auch die sichere Leitung; und unnützes Blutvergiessen kann leicht davon die Folge sein.

Napoleon I., der durch die Sicherheit in der Leitung der Schlachten so besonders sich auszeichnete, hat sich bereits der Meldereiter in ausgedehnter Masse bedient. Im nordamerikanischen Freiheitskriege sind sie in Gestalt von Freiwilligen, die sich selbst beritten gemacht hatten, ebenfalls mit grossem Nutzen verwendet worden. Im Kriege von 1870/71 haben einzelne Armeekorps, zum Beispiel das IX. und X. im Loire-Feldzuge aus der Not des Augenblicks heraus von selbst eine solche Einrichtung sich geschaffen. Kurz, das Bedürfnis nach Meldereitern hat sich schon früher geltend gemacht, und in den letzten Jahren hat sich denn auch in allen grösseren Armeen die Überzeugung Bahn gebrochen, dass in dieser Hinsicht besser vorgesorgt, dass die Organe für die Befehlsübermittlung im Gefecht schon im Frieden besser vorgebildet werden müssten, als das bisher der Fall gewesen ist.

Unsere Felddienstordnung sieht zwar vor, dass beim Vorpostendienst und sobald ein Bataillon detachiert auftritt, ihm einige Reiter, die der nächst erreichbaren Kavallerie-Abteilung entnommen sind, für die jedesmal vorliegenden, bestimmten Zwecke vorübergehend zugeteilt